

Handreichung zur Einschätzung sprachlicher Kompetenzen in Praktika

Eine Handreichung für Dozentinnen und Dozenten, Lehrkräfte und Studierende

Relevanz der Handreichung

Lehrkräfte sind wichtige Sprachvorbilder für Schülerinnen und Schüler. Dies gilt für alle Fächer und in besonderem Maße im Unterricht bei Kindern und Jugendlichen, die Deutsch als Zweitsprache lernen. Deshalb werden von Lehrkräften besonders hohe sprachliche Kompetenzen erwartet. Immer wieder gibt es Studierende, deren kommunikative Kompetenzen nicht dem Niveau entsprechen, das eine Lehrerin bzw. ein Lehrer im Unterricht beherrschen muss. In Lehrveranstaltungen fallen solche Schwierigkeiten nicht unbedingt auf. Deshalb sind es vor allem die Praktika, bei denen sprachliche Probleme, die zu Schwierigkeiten beim Unterrichten führen können, zu beobachten sind.

Einschätzung sprachlicher Kompetenzen

Die sprachlichen Kompetenzen sollten in den Praktika v.a. dahingehend beobachtet werden, ob die Studierenden das Unterrichtsgeschehen so gestalten können, dass es der Situation kommunikativ angemessen, für die Schülerinnen und Schüler verständlich und den sprachlichen Konventionen entsprechend abläuft. Allerdings können bei spontanem Sprachgebrauch unangemessene Verwendungen vorkommen, ohne dass dies Hinweise auf Sprachschwierigkeiten sind. Die Einschätzungen anhand der folgenden Hinweise sollten deshalb behutsam und situationsangemessen vorgenommen werden. Die folgenden Punkte sind als Beispiele für mögliche Problemfelder zu verstehen, nur bei einer Häufung der genannten Probleme besteht ein Handlungsbedarf:

- Wiederholte Schwierigkeiten, auf Nachfragen von Schülerinnen und Schülern eine Begriffserklärung umzuformulieren,
- wiederholte Anzeichen von Sprachverständnisproblemen (unpassende Antworten, gehäufte Missverständnisse),
- mangelnde Fähigkeit zu Umschreibungen und Paraphrasen,
- deutliche Schwierigkeiten beim Formulieren komplexer Sätze und Satzgefüge insbesondere im Schriftlichen,
- wiederholte Schwierigkeiten im Bereich der Rechtschreibung,
- die mangelnde Fähigkeit vom Dialekt bzw. der Umgangssprache auf einen im Unterricht erforderlichen an der Schriftsprache orientierten Sprachgebrauch umzuschalten,
- ein starker Akzent, der sich auf die schriftorientierte Aussprache auswirkt,
- deutlich erkennbare (hörbare oder lesbare) Schwierigkeiten im Umgang mit sprachlichen Normen, z.B. fehlerhafter Gebrauch von Artikeln oder Präpositionen, weitere Fehler im Bereich der Deklination oder der Verbkonjugation.

Bezüglich des Gebrauchs von Dialekt und Umgangssprache im Unterricht gilt Folgendes:

Es ist selbstverständlich, dass eine an der schriftlichen Varietät orientierte Sprache die Sprache des Unterrichts ist, nicht zuletzt weil Lehrkräfte wichtige Sprachvorbilder für die Schülerinnen und Schüler sind. Der Schritt vom Dialektgebrauch im Alltag zum Gebrauch einer an der Schrift orientierten Mündlichkeit im Unterricht ist für manche Studierende jedoch eine große Hürde, zumal bisweilen ein Mangel an Authentizität befürchtet wird. Auch hier müssen die Studierenden nachdrücklich auf den Gebrauch einer an der Schrift orientierten Mündlichkeit in unterrichtlichen Kontexten hingewiesen werden, in informellen Kontexten kann durchaus auf die Umgangssprache zurückgegriffen werden.

Umgang mit Schwierigkeiten im Praktikum

Fällt bei einer Studentin oder einem Studenten auf, dass eine der oben genannten oder eine andere Schwierigkeit besteht, empfehlen wir ein dreischrittiges Vorgehen:

- a) Die Dozentinnen oder Dozenten bzw. die Lehrkräfte weisen die Studierenden zunächst nachdrücklich darauf hin. Die Schwierigkeiten müssen natürlich zunächst von den Studierenden selbst bearbeitet werden. Vieles ist im Laufe des Studiums (bei entsprechender Einsicht der Betroffenen) behebbar. Im Bereich des Schriftlichen sind Studierende im Rahmen von Überarbeitungsprozessen in der Regel in der Lage, Texte den Konventionen entsprechend zu verfassen. Da das Studium ein Entwicklungsprozess ist, müssen entsprechende Chancen eingeräumt werden, zumal z.B. beim Unterrichten auch andere Schwierigkeiten (z.B. Aufgeregtheit, Unsicherheit) Studierende bei der Entfaltung ihrer sprachlichen Kompetenzen beeinträchtigen können. Zur Unterstützung können Beratungsangebote des Sprachdidaktischen Zentrums wahrgenommen werden.

- b) Sind unangemessene Kommunikationssituationen häufiger beobachtbar und sind im Verlaufe des Praktikums keine nennenswerten Verbesserungen zu beobachten, gibt es die folgende Möglichkeit: Das Praktikum kann zwar als erfolgreich abgelegt anerkannt werden, die Studierenden werden jedoch darauf hingewiesen, dass eine Sprachberatung im Sprachdidaktischen Zentrum dringend zu empfehlen ist.
- c) Die Schwierigkeiten sind so gravierend, dass die Beherrschung der deutschen Sprache nicht bescheinigt werden kann. In diesem Fall ist das Praktikum als nicht bestanden zu werten. Selbstverständlich können auch in diesem Fall Studierende auf die Angebote des Sprachdidaktischen Zentrums hingewiesen werden, zumal ja die Möglichkeit besteht, das Praktikum zu wiederholen. Es kann aber auch sinnvoll sein, der/dem Betroffenen eine Studienberatung nahezu legen. Das Kompetenzzentrum für Bildungsberatung bietet dazu auch Einzelberatungen und Workshops an (www.ph-ludwigsburg.de/kombi).

Wenn irgend möglich sollte eine Entscheidung in Kooperation mit einer fachlich versierten Person fallen. Bei Fragen können Sie sich gerne an uns wenden:

Kontakt

Sprachberatung des Sprachdidaktischen Zentrums

www.ph-ludwigsburg.de/283

Prof. Dr. Stefan Jeuk

E-Mail: jeuk@ph-ludwigsburg.de

Raum 4.206 (Gebäude 4)

Beratung des Amtes für schulpraktische Studien

www.ph-ludwigsburg.de/schulpraxisamt

Prof. Dr. Bernd Geißel

Dr. Marion Aicher-Jakob

E-Mail: aicherjakob@ph-ludwigsburg.de

Raum 1.123 (Gebäude 1)

Raum 1.303 (Gebäude 1)



Dieses Dokument finden Sie im Internet unter

www.ph-ludwigsburg.de/13198